National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen — Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 197 | Berleburg, Mittwoch, 23. August 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Kein „viertes Reich" der „freien Deutschen"

Eine neue klare Erklärung Roosevelts über die Vernichtungspläne gegenüber unserem Volke

dr. ma. Berlin. Jenen naiven oder verräterischen Deutschen, die da meinen, daß es die Anglo-Amerikaner nicht ganz so schlimm mit uns machen würden, falls sie siegten, wie ihre Vernichtungspläne immer verkünden, hat jetzt der USA-Präsident Roosevelt selbst einen dicken Strich durch diese Rechnung gemacht. Der stets gut unterrichtete Journalist Lindley aus dem Trabantenstabe des Weißen Hauses erklärte, daß Roosevelt völlig „taube Ohren" für die sogenannten „freien Deutschen" habe, die in Neuyork, in London, in Moskau und anderen Orten aufgetaucht seien, also jene Konsorten, die auch zu der Verräterclique des 20. Juli gehörten und immer damit operieren, daß die Feinde zwischen den „guten" und „schlechten" Deutschen unterscheiden würden. Roosevelt hat unmißverständlich erklärt, daß es „kein viertes Reich dieser freien Deutschen" geben werde.

Nun, wir können dem USA-Präsidenten darauf nur antworten, daß es in Deutschland überhaupt nicht zu einem „Vierten Reich" kommen wird, weil wir unser „Drittes Reich" siegreich gegenüber dem feindlichen Ansturm verteidigen werden. Wenn Roosevelt verkünden läßt, daß er mit „einem Vierten Reich" nicht milder zu verfahren gedenkt als mit dem „verfemten Nazideutschland", so geht aus dieser Absicht klar hervor, daß unsere Feinde nichts anderes wollen als das Deutsche, das Deutschtum schlechthin, mit Stumpf und Stil auszurotten. Im einzelnen schreibt hierüber Lindley, Roosevelt werde ganz Deutschland unterjochen. Die USA-Regierung wünscht weder eine deutsche Regierung ala Vichy noch irgendeine andere deutsche Regierung, Deutschland wird kurzerhand, wie Roosevelt es plant, „jahrelang militärisch von alliierten Truppen regiert werden".

Ein Friedensvertrag komme für Deutschland nicht in Frage, wohl aber der Einsatz der deutschen Industrie und der deutschen Arbeitskraft zum Wiederaufbau der von der Wehrmacht verursachten Zerstörungen. Die Sowjets z. B. planen, deutsche Arbeiter und deutsche Maschinen in die Sowjetunion zu schaffen. Luftfahrt endlich — darüber wären sich die drei Alliierten völlig einig — werde es für Deutschland nie wieder geben. Deutschland solle nie wieder in die Lage versetzt werden, eine eigene Armee, noch Luftwaffe, noch Flotte aufzubauen. Die deutschen Staaten hätten alle Besatzungskosten zu tragen. Unter alliierte Kontrolle sollen auch sämtliche Wasserstraßen, die Handelsflotte, die Fischerei kommen. Gewisse Industrien, wie z. B. die chemische, sollten der Einfachheit halber kurzerhand gleich vernichtet werden. Versailles war nur ein Waisenkind, was die heute erhobenen Reparationspläne betrifft. Als Novum gibt sich die Forderung, daß gutes deutsches Bauernland „kompensationsweise" übernommen werden soll. Das bedeutet nichts anderes, als daß England dem Kolchossystem der Sowjets auf deutschem Boden zustimmt. Schiffe, Lokomotiven und Autos müssen ausgeliefert werden, desgleichen Patente und Kopienrechte, ja sogar vor den Kunstwerken macht man nicht Halt.

So schauen also einige Pläne aus, die unsere Feinde in der Tasche tragen. Sie wären das Ende für uns alle. Immer deutlicher und furchtbarer enthüllt sich das Verbrechen Roosevelts und Churchills an Europa. Unser Kampf ist damit eine nackte Existenzfrage geworden, er ist die Notwehr eines Volkes, das bis heute das Antlitz des Abendlandes prägt. Aber wir werden unser „Drittes Reich" so stark verteidigen, daß es für alle Zeiten bestehen und Generationen nach uns noch die rechte Form für das Leben unseres Volkes sein wird.

Der erfolgreichste Jagdflieger



Aufnahme: Scherl.

Schwerterträger Oberleutnant Hartmann steht mit 277 Abschüssen an der Spitze aller Jagdflieger der Welt.

Kampf um die Seine und Toulon im Gange

Erbitterte Abwehr und heftige Gegenangriffe zur Verhinderung und Verzögerung der Feindabsichten

□ **wlz. Berlin, 22. August. Nach wie vor dauern in Frankreich mit drei Schwerpunktbildungen, nämlich bei Lisieux, Seine-Abschnitt nordwestlich Paris und bei Etampes (südlich Paris) sowie in Südfrankreich nördlich Toulon die heftigen Abwehrkämpfe und Gegenangriffe zur Verhinderung und Verzögerung der feindlichen Absichten an, wobei die Anglo-Amerikaner mittels Heranführung neuer Verstärkungen alles daransetzen, um schnellstens über die Seine durchzubrechen, Paris zu nehmen und im Süden ins Rhone-Tal zu gelangen und Toulon zu erobern.**

Südlich der Seine haben sich zwei fast im rechten Winkel zueinander stehende Frontlinien gebildet, soweit man angesichts der zahlreichen Einzelgefechte die außer den breiteren Kampflinien noch immer das Gelände zwischen Lisieux, Alencon und Chartres erfüllen, von einer Front sprechen kann. Die eine Kampflinie führt vom Mündungsgebiet der Dives westlich Lisieux vorbei nach Süden in den Raum von Argentan. Die andere von hier über Laigle und Evreux bis nach Vernon und Mantes an der Seine. Im Winkelpunkt liegt die in den letzten Tagen schwer umkämpfte Frontausbuchtung, die der Gegner durch einen Durchbruch über Trun zu sperren vermochte, aber durch den Gegenangriff der Verbände des ᛋᛋ-Obergruppenführers und Generals der Waffen-ᛋᛋ Hauser, des schwerverwundeten Befehlshabers der 7. Armee, wieder aufgesprengt wurde. Durch die Standfestigkeit der hier kämpfenden deutschen Einheiten wurde der Feind zwei Wochen lang gefesselt, verlor an die 400 Panzer, hatte hohe blutige Verluste und vermochte so seine Absicht, schnellstens mit geballten Kräften über die Seine zwischen Rouen und Paris durchzustoßen, um die ganze 7. deutsche Armee durch eine Umgehungsaktion über Rouen einzukesseln, nicht in die Tat umzusetzen. Führung und Truppe der Deutschen, vor allem die Nachhuten, mit deren fanatischem Widerstand, haben Bewunderungswürdiges geleistet. Das Absetzen unserer Verbände zusammen mit den bereits neugeordneten durchgebrochenen Verbänden über die Linie Lisieux—Evreux geht nun planmäßig weiter, wobei der sechs Divisionen zählende Feind jedoch scharf nachdrängt.

Versuche des sechs Divisionen starken Gegners, seine-abwärts von Vernon nach Rouen Boden zu gewinnen, scheiterten trotz Heranführung frischer Kräfte und des Einsatzes starker Bomberverbände. Doch vermochte der Gegner westlich Dreux einen größeren Brückenkopf über die Avre zu bilden. Der beiderseits Mantes über die Seine vorgedrungene Gegner, der sich in der 10 Kilometer tiefen und 7 Kilometer breiten Schleife festzusetzen vermochte, wurde durch deutsche Gegenangriffe zum Stehen gebracht, so daß der abgeriegelte Brückenkopf noch keine Möglichkeiten zu größeren Ansätzen für den Feind abgibt. Der Feind will also nun noch großräumiger die Einkreisung der 7. Armee versuchen im Raum von Etampes, das verloren ging, (südlich Paris) kam es mit angreifenden Gegnern zu heftigen Kämpfen. Sie versuchen auch gegen Fontainebleu, am Seineknie, vorzudringen und werfen von Orleans her Panzeraufklärer weiter nach Osten. Der Loing wurde erreicht. Die deutsche Sperrstellung bei Rambouilett, also zwischen Mantes und Etampes, sichert noch immer die Bahnen und Straßen von Chartres nach Paris. In der Bretagne finden nur örtliche Gefechte mit feindlichen Panzerspähern bei Brest und Lorient statt. Hier sind USA-Truppenkonzentrierungen im Gange. Gegnerische Kriegsschiffe beschossen mehrere Küstenplätze.

Sind die Feindoperationen zwischen Seine-Mündung und Loire-Knie bei Orleans sichtbar darauf abgestellt, so schnell wie möglich den Seine-Abschnitt zu erreichen und zu bezwingen und Rouen und Paris in Besitz zu nehmen, so sind die Aktionen des Generals Wilson aus dem Landekopf zwischen Toulon und Nizza darauf abgestellt, schnellstens ins Rhonetal zu gelangen, mit den stärkeren Partisanenverbänden im Gebiet von Grenoble die Verbindung herzustellen und Toulon zu Fall zu bringen. Es ist den Panzerverbänden des Feindes gelungen, das Durancetal über Digne und südlich zu erreichen. Dagegen brach ein Umfassungsversuch des Feindes, im Arc-Tal und über Aix vorzustoßen, vor dem deutschen Sperriegel zusammen. Der Gegner dringt im allgemeinen unseren Absetzbewegungen zwischen der Küste und der Durance nach Westen scharf nach. Da der Feind von Hyeres aus vergeblich gegen Toulon Raum zu gewinnen versucht, hat er nun von Norden her die Landseite der Stadt angegriffen. Vorstoßende Panzerabteilungen sind bereits in die Vorstädte Toulons eingedrungen. In Toulon sind Kämpfe mit Kommunisten im Gange. Von See her wird der Gegner durch die Artillerie seines Flottenverbandes unterstützt.

Das würde das Schicksal auch unserer Kinder sein

× **Budapest, 22. August. Im Dezember 1943 wurden 2000 süditalienische Kinder von bolschewistischen Kommissaren nach der Sowjetunion verschleppt. Was aus diesen Kindern geworden ist, geht nunmehr aus einer Meldung der Budapester Zeitung „Pest" hervor, die ihre Informationen aus Bari erhielt. Während eines der Schiffe mit 750 Kindern vor Port Seid auf eine englische Mine lief und sank, sind die übrigen in der Sowjetunion angelangten Kinder zum größten Teil in drei Internierungslagern bei Moskau untergebracht worden. Sie leben dort völlig von der Außenwelt abgeschlossen und sind von schweren Epidemien heimgesucht, da ihre von den Reisestrapazen äußerst geschwächten Körper keine Widerstandskraft mehr besitzen. Das Schicksal dieser italienischen Kinder aber würde das Schicksal aller Kinder sein, deren Volk dem Bolschewismus unterliegen würde. Keine deutsche Mutter wird heute mehr im Zweifel darüber sein, daß auch vor ihrer Familie nicht haltgemacht würde. Daß Deutschlands Kinder dieses Schicksal aber niemals treffen wird, dafür sei der restlose Heimateinsatz einer jeden Mutter Garantie.**

Heftige Durchbruchsschlacht bei Jassy-Tiraspol

An der Mittel- und Nordfront Nachlassen des sowjetischen Drucks wegen der hohen Verluste

□ **wlz. Berlin, 22. August. An der Ostfront ist das Schwergewicht der Kämpfe zur Zeit auf den Südabschnitt verlagert worden, wo die Bolschewisten südwestlich Tiraspol sowie bei Jassy zwischen Pruth und Sereth mit sehr starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerverbänden den Durchbruch erzielen wollen, um die rumänischen Oelfelder in ihren Besitz zu bringen.**

Im großen und ganzen wurde der Feind abgeschlagen und verlor dabei über 200 Panzer, jedoch ging Jassy verloren. Der Versuch der Sowjets, den deutschen Eckpfeiler bei Targulfrumos mit 120 Panzern zu überrennen, wurde abgewehrt. Beiderseits Jassy dagegen vermochte der Feind tiefere Einbrüche zu erzielen. Am Dnjestr bei Tiraspol sind heftige Kämpfe mit den über den Fluß vorgehenden Bolschewisten im Gange, die von der Riegelstellung eines deutschen Korps aufgefangen wurden.

Im Karpatenvorland bei Sanok und Krossno und südlich der Weichsel bei Mieleck sind teils örtliche, teils größere Gefechte im Gange, ebenso nördlich der Weichsel bei Baranow und am Brückenkopf von Warka. Angriff, Abwehr und Gegenangriff kennzeichnen die Kämpfe. Nordöstlich Warschau haben die Bolschewisten durch Zuführung von Verstärkungen den Druck verstärkt und vermochten den deutschen Brückenkopf Wyszkow in ihren Besitz zu bringen. Bei Wilkowischken und Raseinen sind nur noch örtliche Gefechte.

Zwischen den Karpaten und dem Rigaschen Meerbusen ist ein Nachlassen des feindlichen Drucks insgesamt festzustellen, eine Folge des wachsenden deutschen Widerstandes und der schweren feindlichen Verluste. Wie hoch diese Verluste sind, geht daraus hervor, daß die Truppen einer jetzt im Raum Wilkowischken stehenden Panzerarmee, die am 26. 7. den Abwehrkampf bei Kauen begannen, bisher 1067 Panzer, etwa 1000 Geschütze, 149 Granatwerfer und 709 Maschinengewehre vernichtet oder erbeutet haben. Neben hohen blutigen Verlusten büsten die Bolschewisten hier außerdem 3000 Gefangene ein. Einen weiteren Anhalt über die schweren Ausfälle der Bolschewisten gibt die Meldung, daß sie vom 13. bis 19. August im Abschnitt zwischen Karpaten-Vorland und Njemen 598 Panzer und Sturmgeschütze, 323 Geschütze aller Kaliber, 745 Pak und Flak, 136 Granatwerfer und 769 Maschinengewehre verloren.

Im Nordabschnitt griffen die Sowjets bei Bauske südlich Riga mit zwei Divisionen vergeblich an. Nachstoß vermochten unsere Einheiten den Brückenkopf über das Flüßchen Ium zu erweitern. Im Einbruchsraum von Modohn nördlich Riga konnte der Gegner weiter zurückgeworfen werden, und im Raum westlich des Pleskauer Sees wurden vorgeprellte feindliche Abteilungen vernichtet. Die Durchbruchsoperationen unserer Verbände über Tukum nach Riga haben zu einer weiteren Verbreiterung des Korridors zu unserer Heeresgruppe in Lettland und Estland geführt.

8000. Luftsieg eines Jagdgeschwaders. Am 15. August erzielte ein unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Mader im Norden der Ostfront eingesetztes Jagdgeschwader seinen 8000. Luftsieg. Eine Staffel des Geschwaders unter Führung des Eichenlaubträgers Leutnant Kittel erzielte am selben Tage den 1000. Abschuß.

Der Erfolg einer Division. Eine mainfränkische Division und eine schwere Panzerabteilung zusammen mit anderen Verbänden eines Kavalleriekorps vernichteten oder erbeuteten im Mittelabschnitt der Ostfront in knapp einem Monat 122 Panzer, 36 Sturmgeschütze, 86 Geschütze, 619 Pakgeschütze, 214 Lastkraftwagen und über 600 Gespanne und Pferde. Im deutschen Abwehrfeuer blieben 6373 gezählte tote Bolschewisten liegen, und 274 Gefangene konnten eingebracht werden.

Grenadier-Kommandeur erhielt das Eichenlaub

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 22. August. Der Führer verlieh am 16. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Oberstleutnant Hermann Siggel, Kommandeur eines pommerschmecklenburgischen Grenadier-Regiments, als 552. Soldaten der Wehrmacht.

Wehrkampftage

Von Stabschef der SA Wilhelm Schepmann

In diesen Tagen finden im ganzen Reich die Wehrkampftage der SA statt. Im Gau Westfalen-Süd beginnen sie mit einem Appell in Iserlohn. Stabschef der SA Wilhelm Schepmann, der aus Hattingen in Westfalen gebürtig ist und die SA-Gruppe Westfalen lange Zeit geführt hat, gibt in einem Artikel im „V. B." eine Darstellung über die Zielsetzung dieser Wehrkampftage in politischer und militärischer Hinsicht. Dem Artikel entnehmen wir die wichtigsten Ausführungen.

Wehrkampftage und Schießwehrkämpfe der SA sind nur im Zusammenhang mit dem von der SA innerhalb der NSDAP. zu erfüllenden politischen Erziehungsauftrag richtig zu verstehen. Die SA ist ein Teil der Partei. Ihre Arbeit dient daher der Verwirklichung des Zieles, das die Partei zu erfüllen hat, der nationalsozialistischen Durchdringung unseres Volkes, der Erziehung jedes wehrfähigen Mannes zum bewußten, entschlossenen und treuen Gefolgsmann des Führers und zu der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Sie dient aber auch der Erhöhung der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Mannes.

Nach den Erfahrungen, die wir sammeln mußten, und besonders nach dem schändlichen Verrat einzelner Verbrecher am 20. Juli kann für niemand mehr ein Zweifel bestehen. Sicherlich ist die materielle Rüstung eine zwingende Notwendigkeit. Allein mit technischen Waffen jedoch ist der Sieg nicht zu erringen. Die erste Voraussetzung für den Sieg sind Charakter, Haltung und Gesinnung, ist der kämpferische nationalsozialistische Geist, der den einzelnen Kämpfer beseelt. Im Rahmen dieses wichtigen Auftrages der Partei hat die SA ihren Bereich, in dem sie das große Erziehungsziel mit ihren Führungsmitteln als soldatische Gliederung und auf Grund ihrer langjährigen und umfassenden Ausbildungserfahrung verfolgt.

Die SA führt diese Wehrkampftage durch, obgleich das für die am Ende des fünften Kriegsjahres noch in der Heimat Stehenden, kaum 20 Prozent der Gesamt-SA, eine außerordentlich schwere Aufgabe ist. Allein die Nachrichten von den Fronten, die uns in der Heimat über die Leistungen unserer SA-Männer und der anderen Nationalsozialisten erreicht haben, geben den im Heimatkriegsgebiet verbliebenen Resteinheiten der SA den Schwung und die Kraft, ihre Arbeit im Kriege sogar auf erweiterter Grundlage weiterzuführen. Denn unter harten und härtesten Belastungen des Fronteinsatzes hat sich erwiesen, daß die im Frieden von der SA an ihren Männern geleistete Erziehungsarbeit, die Ausbildung harter, standhafter und gläubiger, wahrhaft politischer Soldaten, von höchster Bedeutung war. Alle diese Männer bildeten zusammen mit den anderen Nationalsozialisten gerade in den schwierigsten Situationen das Rückgrat der kämpfenden Truppe.

Außer den Einheiten der SA und den ihr angeschlossenen Kriegshilfsmannschaften beteiligen sich an den Wehrkämpfen auch zahlreiche Politische Leiter sowie die übrigen Gliederungen der Partei und die angeschlossenen Verbände. Es beteiligen sich aber auch vor allen Dingen in den Betriebssportgemeinschaften der DAF schaffende Volksgenossen aller Arbeitsgebiete. Aus den Kriegerkameradschaften und aus den Schießabteilungen der NSKOV nehmen die alten Soldaten an den Kämpfen teil. Angehörige des Reichsbundes für Leibesübungen wirken vor allem als Kampfrichter mit. In erfreulich steigender Zahl melden sich auch Mannschaften aus der Wehrmacht und der Waffen-ᛋᛋ, aus der Polizei und dem Reichsarbeitsdienst. Die überwiegende Masse der Teilnehmer gehört zivilen Berufen an. Alle diese Männer bereiten sich

auf die Wehrkämpfe neben ihrer vollen Berufsleistung ohne jede Erleichterung im Beruf in ihrer Freizeit vor. Die Gesamtzahl der Teilnehmer zählt nach Millionen. Viele Zehntausende stammen aus Luftnotgebieten.

Außer einem Einzelschießkampf sind nur Mannschaftskämpfe vorgesehen. In ihnen wird neben der allgemeinen Leistungsfähigkeit vor allem Härte und Mut erprobt. Folgende Wehrkämpfe sind vorgesehen: ein Sturmlauf über Hindernisse mit Handgranatenzielwurf, ein Wehrmannschaftskampf mit einer Marschleistung und Schießen, das Ueberwinden einer Hindernisstrecke mit Handgranatenzielwurf, ein Mannschaftsfünfkampf, bestehend aus Schießen, Weitsprung, Mannschaftshindernislauf, Handgranatenzielweitwurf und einem Staffellauf mit vollen Patronenkästen, eine Hindernisstaffel über mehrere Hindernisse sowie ein Mannschaftsschießen mit Handgranatenwürfen und ein Tauziehen. Die meisten dieser Uebungen sind in voller, möglichst weitgehend feldmarschmäßiger Kleidung durchzuführen. Dazu kommen in den Schießwehrkämpfen mehrere Schießübungen, die den Erfordernissen des Ernsteinsatzes möglichst nahekommen. 1942 betrug die Teilnehmerzahl etwa 600 000, 1943 stieg sie auf rund 1,2 Millionen und beim Wehrschießen im Frühjahr 1944 wurde die Vier-Millionen-Grenze überschritten. Vom dritten bis zum fünften Kriegsjahr hat die Teilnehmerzahl eine steil aufsteigende Linie gezeigt. Jetzt am Beginn des sechsten Kriegsjahres, da die Feindagitation glaubt, vom bevorstehenden moralischen Zusammenbruch des deutschen Volkes faseln zu sollen, ist eine weitere Steigerung zu erwarten. Das deutsche Volk dokumentiert auch in den Wehrkampftagen 1944 seine Treue zur nationalsozialistischen Führung, seine ungebrochene Einsatzbereitschaft und seine Zuversicht in die glückliche Entscheidung des großen Kampfes.

Kurz und knapp

Börse noch kleiner als bisher. Zur Verwirklichung der totalen Kriegführung muß auch die deutsche Börse ihren Beitrag leisten. So finden ab 1. September Kursnotierungen für Aktien nur noch an den Montags- und Freitagsbörsen statt. Staatspapiere, Pfandbriefe und Industrieobligationen werden wie bisher an drei Wochentagen börsenmäßig gehandelt. Die Zulassung der freien Makler hört auf.

Deutscher Protest. Oktober 1943 wurden nach den Bekundungen zweier deutscher Heimkehrer mit dem holländischen Lazarettschiff „Oranje" dreihundert südafrikanische Soldaten von Durban nach Suez befördert. Die Beförderung dieser Soldaten in dem Lazarettschiff ist ein Verstoß gegen das Haager Abkommen. Das Auswärtige Amt hat über die Schweiz einen scharfen Protest an die britische Regierung gerichtet, um die mißbräuchliche Verwendung von Lazarettschiffen als getarnte Truppentransporter zu verhindern.

Axmann bei Dr. Tiso. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso empfing in Anwesenheit des deutschen Gesandten, SA-Obergruppenführer Ludin, Reichsjugendführer Artur Axmann. Der Reichsjugendführer führte Besprechungen mit dem slowakischen Innenminister Mach und mit dem Oberkommandanten der Hlinkajugend Macek über Fragen der Zusammenarbeit und des Kriegseinsatzes der Jugend.

Drei neue japanische Gesetze zur Totalmobilisierung. Die japanische Regierung hat drei neue Gesetze in Kraft treten lassen, die weitere Maßnahmen für die totale Mobilisierung jedes gesunden Japaners und jeder Japanerin für kriegswichtige Aufgaben enthalten. Besonders Studenten, junge Mädchen und Beamte sollen herangezogen werden, um vor allem die Flugzeugindustrie mit den nötigen Arbeitskräften zu versehen.

Präsident des italienischen Obersten Rechnungshofes ermordet. Der frühere Leiter des Privatsekretariats des Duce und heutige Präsident des Obersten italienischen Rechnungshofes, Dr. Sebastiani, wurde am 19. August drei Kilometer von seiner Wohnung in der Gemeinde Passirano ermordet aufgefunden. Das Verbrechen ist zweifellos von einer im Solde der Feinde stehenden Bande verübt worden.

Alle Macht an Tito. Subaschitsch, der Ministerpräsident der „königlich-jugoslawischen Regierung" in London, ist von einem Besuch in Titos Hauptquartier zurückgekehrt. Er hat sich nunmehr in das Unvermeidliche gefügt, nämlich in die Tatsache, daß Tito die „oberste Regierungsinstanz aller Jugoslawen" bildet, schreibt Reuter. Vollständiger konnte der Verzicht der „königlich-jugoslawischen Regierung" auf Kommandogewalt und politische Führung zugunsten Moskaus nicht ausgedrückt werden.

Italienischer Bandenführer öffentlich gehenkt. Ein besonders brutal vorgehender Bandenführer des Apennin, Corbari, wurde mit seinem Spießgesellen Casadei gefangengenommen und auf dem Rathausplatz von Forli öffentlich gehenkt. Corbari verkleidete sich oft als Priester, Bettler oder Carabinieri.

Inflation in Italien nicht bekämpfbar. Der Unterstaatssekretär der Finanzen der Bonomi-Regierung gesteht in der „Enite": „Wir können die Inflation nicht wirksam bekämpfen." Er klagt, die Alliierten widmeten dem Finanzproblem des besetzten Italien nicht die nötige Aufmerksamkeit. Kein Wunder, da es sich ja nicht um ihre eigenen Finanzen handelt.

Geld statt Blut! Der unter Moskauer Kontrolle stehende Sender „Milano Liberta" hat sich an die Großindustriellen gewandt und sie aufgefordert, sich den Partisanenbanden anzuschließen. „Die Industriellen haben aber die Möglichkeit, sich durch Geld loszukaufen." Während die Arbeiter ihr Blut vergießen sollen, ist man in den Forderungen an die „Genossen Kapitalisten" bescheidener. Bei diesen genügt es, wenn sie sich das kommunistische Paradies mit Geld erkaufen.

Bolschewismus in England wächst weiter an. Die Zahl der Mitglieder der kommunistischen Partei Englands werde immer größer und der Einfluß der Kommunisten, heißt es im Londoner „Daily Worker", in der Gewerkschaftsbewegung dauernd stärker.

Demokratische Wirtschaft. 150 Millionen Orangen, die wegen Mangels an Schiffsraum nicht exportiert werden können, sollen in den nächsten Wochen als Dünger verwandt und auf den Feldern Südafrikas untergepflügt werden. Die diesjährige Orangen-Ernte von mehreren Millionen To. kann nach amtlicher Schätzung höchstens zu zwei Drittel in Südafrika selbst verbraucht werden. Und anderswo hungern die „Befreiten".

USA-Hoffnungen auf Amazonas-Kautschuk enttäuscht. In den USA hatte man große Hoffnungen auf die Ausbeutung des Wildkautschuks im Amazonas-Gebiet gesetzt, die sich jedoch nicht erfüllten. Die USA-Presse muß vielmehr mitteilen, daß die Produktionskosten zu hoch würden, da allein schon die Anwerbung eines einzigen Arbeiters 100 Dollar betrage. Ein Pfund Amazonaskautschuk käme danach auf einen Dollar.

Nelson kaltgestellt

× **Lissabon,** 22. August. Wie aus Washington bekanntgegeben wird, hat Roosevelt den Leiter des Kriegsproduktionsamtes, Donald Nelson, und den früheren Gesandten in Neuseeland, Generalmajor Patrick Hurley, nach Tschungking-China entsandt. Wenn auch die „Neuyork Herald Tribun" bemüht ist, als Grund für diese Reise anzugeben, Roosevelt habe von Admiral Nimitz und General MacArthur pessimistische Berichte über Mangel an Kriegsmaterial entgegennehmen müssen, so ist es doch bedeutend wahrscheinlicher, daß man Nelson, der recht unbequeme Pläne entwickelt hat, für einige Monate kaltstellen will. Nelson plant nämlich, die Produktion von Zivilgütern wenigstens in beschränktem Rahmen sofort aufnehmen zu lassen. Roosevelt dagegen will weiterhin die Kriegsproduktion intensivieren.

Großostasiens Festlandfront

Zwischen Schonan und Wladiwostok / Die Rolle der Sowjets / Ostasiatische Raum- und Zahlengrößen / Von Generalmajor a. D. Prof. Dr. Karl Haushofer

„Die russische Gleichung" hat Rütger Essén — einer der wenigen Beobachter, die Großostasien, die Sowjetunion und Kultureuropa wirklich gleichmäßig kennen — eines seiner Bücher genannt, das Freund und Feind und Neutrale in diesem Weltringen tief zum Nachdenken anregen müßte. Fast alle Gegenspieler dieser Gleichung stehen den Lösungsmöglichkeiten als mehr oder weniger bekannte Größen gegenüber. Nur eine bleibt — wie schon seinerzeit in Rudolf Kjelléns „Großmächte" China — das große X: Großostasiens Festlandfront!

Sie hat — mit ihrem wehrgeopolitischen Sphinxantlitz wohl allgemein westwärts gewandt — zwei Schlüsselpunkte an Randmeeren: Wladiwostok und Schonan-Singapur. Beide sind mit schweren ozeanischen Hypotheken belastet, liegen weit hinter den Spitzen von Großostasiens Festlandfront; beide waren ursprünglich als Zwingburgen gegen Großostasien gedacht. Das eine ist heute von ihm eingekreist, das andere in seiner Hand und Hauptquartier der indischen Nationalarmee: Der beste Tatbeweis der Einheit des indopazifischen Raums und der Monsunländer, mindestens als Wunschziel Großostasiens. Schon steht als doppelter Südwestpfeiler der Festlandfront ein Burma mit eigenem Heer, dem Recht der Selbstbestimmung und bereits verschmerztem Schanstaatenanteil. Selbst ein noch durchkämpftes Indien würde dort ein gewaltiges, schwer überwindliches Vorfeld sein.

Zwischen ihm, Kluturchin und der manschurisch-innermongolischen Nordostbastion liegt Tschunking, im Grunde den Kommunisten feindlich, dennoch auf deren Freunde angewiesen und von ihnen abhängig, ein Feind seiner einstigen asiatischen Selbstbestimmungsziele, mehr und mehr ein Widerspruch in sich selbst. Darüber hinweg muß irgendwie Großostasiens Festlandfront gehen, an der ihr seemächtiger Vorkämpfer Japan seit 1937, „mit der linken Hand" streitet. Die Rechte ist immer noch hinter dem Rücken, in die Hüfte gestemmt oder abschirmend erhoben: jedenfalls noch nicht verausgabt. Sie bleibt zu Lande mit dem zweiten Schwert der Samurai stoßbereit. Eine der wehrgeopolitisch pikantesten Lagen der Weltgeschichte!

Was gerade den wehrgeopolitisch ganz nüchtern an das Problem von Großostasiens Festlandfront herantretenden Beobachter am meisten berührt, ist das geopolitische Konsolidierungstalent, mit dem ihre Konstrukteure arbeiten. Es ist schon beim Aufbau der rechten Flügelbastion in der Mandschurei und der inneren Mongolei deutlich genug geworden, fängt an, in Nordchina sichtbar zu werden, tritt aber besonders klar in der Kräftegruppierung der linken Flügelbastion hervor, die ursprünglich auf den brüchigsten Grundlagen errichtet werden mußte. Sie zeigte außerdem die Schwierigkeit, daß wesentliche Zugänge ozeanopolitischen Störungen zugänglicher waren als im Norden, daß auch das südchinesische Temperament, obwohl früher den Japanern wesensverständlicher als das des Nordchinesen, sich im Jungchinesentum schärfer gegen die japanische Ordnungsvormacht für Großostasien stellte.

Da ist es wertvoll zu erkennen, mit welcher Instinktsicherheit Japan in Thailand und Birma die bessere Möglichkeit der Verankerung von Großostasiens Festlandfront im Süden erkannte und folgerichtig durch Mehrung ihrer staatlichen Standfestigkeit und Führungsstete die Folgen aus dieser Erkenntnis zog. Zwischen dieser und der von Jahr zu Jahr stärker werdenden mandschurischen Nordbastion mit bereits etwa 50 Millionen Verteidigern aus eigenem Anteil, ganz ungerechnet die dahinter stehende japanische Macht, schwankt die Kurtine (Wall zwischen zwei Bastionen) in beweglichen, den Marschall aber immer mehr einengendem Verfahren am Westrand des chinesischen Altkulturgebiets gegen die Hochlandstufe des Roten Beckens hin und her bei zunehmender Abbröckelung der Hilfsquellen Tschungkings.

Was uns jüngst amerikanische, chinesische und sonstige Nachrichten von dort bestätigen ist das nach 32 Jahren Bürgerkriegs ohne befriedigende Ergebnisse begreifliche, von Wilhelm Busch klassisch geformte Urteil: „Schmerzgefühl bei großer Enge wirkt ermüdend auf die Länge!" Denn gewiß bestünde raumpolitisch noch große Ausweichmöglichkeit in steppen- und wüstenhaftes Gebiet Westchinas hinein, aber tragen müssen den Widerstand eben doch die ausgesogenen, oft unter Hungerdruck leidenden Agrarlandschaften von Szetschwan, von Schensi und Kansu (soweit sie überhaupt noch tragen können), des vom Bandenkrieg erschöpften Staffelbruchrandes, aus dem Truppenteile nun doch armeekorpsweise und divisionsweise überzugehen anfangen, namentlich seit Nanking-China gegen die überseeischen Ausbeuter Stellung genommen hat und immerhin von etwa 200 Millionen China als rechtmäßig anerkannt wird.

Die Kurtine der Festlandfront Großostasiens hat immer geschwankt: in wilden Ausschlägen zwischen dem Westabfall Hochasiens und seiner östlichen Zerrungsstufe gegen das chinesische Hauptkulturgebiet, über das hinaus gegen Westen die Vierland (Szetschwan) und das Land westlich der Pässe (Schensi und Kansu) immer vorgeschobene, umstürmte Befestigungen waren. Darüber hinaus sind die „Räuber der Steppe" bis an Europas Mittelgebirge und die Pazifikküsten gebraust, wo sie an derselben Abwehr Kultureuropas und Japans zerschellten. Aber zum erstenmal in den fünf Jahrtausenden ostasiatischer Geschichte, die wir überschauen, liegen Nord- und Südbastion gleichzeitig in wohlorganisierten, großmachtreifen Staaten, Mandschurei und Thailand, mit einem großostasiatischen Gemeinschaftsbewußtsein fest, mit einem durch Japans Geschick aufgebauten starken Glacis in Birma, Schanstaaten und Innerer Mongolei und einem Rückhalt an Japans Sendungsgefühl für seine Wasserfront von der Straße Kamtschatka bis zur Sundawelt.

Wer sie überrennen will, hat es mit dem zielbewußten Widerstand von 400 Millionen zu tun, selbst wenn wir rund 250 Millionen für den Marschall von Tschunking und die Gleichgültigen in China rechnen und weder Malaien noch Philippinen in Betracht ziehen. Wieviel aber schon die 105 Millionen des Japanischen Reiches den „Räubern der Steppe", die sich zuerst an ihnen versuchten, und dann den „Räubern der See" zu schaffen machten, beweist bei beiden ein reiches Schrifttum. Weder von der Steppe noch vom Meere her arbeitet die Zeit für die von beiden her ausgezogenen, in gegenseitigem Mißtrauen verbündeten Räuber, die sich angeblich zur Herstellung der Freiheit, in Wirklichkeit zur Ausbeutung niedergetretener Völker zusammengetan haben. Wer mit richtigem Maß einsetzen will, was ihnen widerstrebt, der muß in Großostasien auch für die Festlandfront größere Zahlenwerte einsetzen als in Europa.

Der Bewertung von Großostasiens Festlandfront ist mit normalen europäischen Maßstäben nicht beizukommen, wenn sich nicht immer wieder falsche Eindrücke dazwischenschieben und das kaum gewonnene Bild verzerren sollen. Die Verhältnisse dort fordern großräumiges Denken auf weite Sicht und jene Wertung des Faktors Zeit, zu der langfristiger Rhythmus der Monsunländer erzieht. Die Zeit arbeitet dort nicht für hastige, raffgierige Menschen, ebensowenig die ostasiatische Volksseelenführung für intolerante. Wer seine Ungeduld zeigt, verliert dort nur Gesicht. Chinas Erneuerungskrieg läuft 1944 ins 33. Jahr; das Aufrichten der Mandschurei brauchte sechs und ist immer noch im Gange; Japan ist auf 15 Jahre Krieg gerüstet. Wer mit Großostasien zusammenspielt, muß Geduld und langen Atem haben; mit seiner Festlandfront sogar noch mehr als mit seiner Pazifikfront und seinem Spiel im Indischen Ozean.

OKW-Bericht:

Ueber die Seine gesetzter Feind zum Stehen gebracht / Erbitterte Kämpfe in Toulon 200 Sowjetpanzer im Süden der Ostfront abgeschossen / U-Boote versenkten 40000 BRT

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 22. August. Das OKW gibt bekannt: In der Normandie wurden weitere Teile unserer aus dem Raum nördlich Argentan durchgebrochenen Kampfgruppen hinter unseren Linien aufgenommen. Bei Lisieux und südlich Evreux griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Nach harten Kämpfen gelang ihm im Raum westlich Lisieux ein Einbruch in unsere Abwehrfront, gegen den Gegenangriffe angesetzt sind. Westlich und nördlich Dreux konnte der Gegner erst nach erbitterten Kämpfen wenige Kilometer nach Norden Boden gewinnen. Der bei Mantes auf das Nordufer der Seine übergesetzte Feind wurde durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Gegen den Seine-Abschnitt südlich Paris vorfühlende feindliche Kräfte wurden von unseren Sicherungskräften in den vorgeschobenen Stellungen abgewiesen. In Südfrankreich drängt der Feind unseren Absetzbewegungen zwischen der Küste und der Durance nach Westen scharf nach. Um Toulon toben erbitterte Kämpfe. Bei Aix und im Tal der Durance wurden feindliche Kräfte im Gegenstoß geworfen. Im französischen Raum wurden bei mehreren Säuberungsunternehmungen 229 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres V-1-Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsversuche im adriatischen Küstenabschnitt in den gestrigen Mittagsstunden nach starker Artillerievorbereitung wieder auf und konnte sich in den Besitz einiger Höhenstellungen setzen.

Im Süden der Ostfront stehen deutsche und rumänische Truppen südwestlich Tiraspol sowie zwischen Pruth und Sereth in schwerem Ringen mit starken Infanterie- und Panzerkräften der Sowjets. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden bisher 200 feindliche Panzer abgeschossen. Südwestlich Mielec dauern erbitterte Kämpfe an. In den Weichselbrückenköpfen sowie nordöstlich Warschau, beiderseits Wilkowischken und bei Raseinen wurden feindliche Angriffe zerschlagen. Erneute Angriffe der Bolschewisten bei Bauske und im Einbruchsraum westlich Modohn brachen am entschlossenen Widerstand unserer Divisionen zusammen. Westlich des Pleskauer Sees setzten die Sowjets ihre heftigen Angriffe fort. In den wenigen Einbruchsstellen wird noch gekämpft. Durch Jagdflieger und Flakartillerie der Luftwaffe wurden an der Ostfront 43 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Angriffen feindlicher Bomber auf ungarisches Gebiet brachten deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte neun Flugzeuge zum Absturz. Unterseeboote versenkten aus Geleitzügen und in Einzeljagd sieben Schiffe mit 40 000 BRT sowie drei Bewacher und ein Motorkanonenboot. Außerdem wurde ein Flugzeug abgeschossen.

*

Ergänzend wird mitgeteilt: Bei den Kämpfen im Raume von Modohn zeichnete sich die rheinisch-westfälische 263. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Hemmann durch besondere Standhaftigkeit aus. Westlich des Pleskauer Sees bewährte sich eine Kampfgruppe der SS-Sturmbrigade „Wallonien" unter Führung des SS-Sturmbannführers Leon Degrelle durch Zähigkeit und Angriffsschwung in besonderem Maße. — Der britische Durchbruchsversuch an der adriatischen Küste wurde mit dem Einsatz weiterer starker Verbände und Panzereinheiten fortgesetzt. Hohe Verluste während der Kämpfe am Vormittag zwangen den Feind zu Umgruppierungen und zur Heranführung neuer Reserven. Es kam zu einem erbitterten Ringen in der Linie Urbino—Pesaro, wobei der Feind eine Höhenstellung zu nehmen vermochte, so daß Maßnahmen zur Abriegelung des Einbruchsraumes notwendig waren. An der übrigen Front fanden nur beiderseitige Aufklärungs- und Stoßtrupptätigkeit statt.

Nach der vierten Runde der Finnland-Schlacht

31 Divisionen, 4 Brigaden und 21 Spezialregimenter abgeschlagen

Von Kriegsberichter Kurt Dobbratz

dnb. 22. August. (PK). Nichts liegt näher als den bisherigen Verlauf der Schlacht in Süd- und Südostfinnland mit einem Boxkampf zwischen zwei körperlich verschieden starken Gegnern zu vergleichen. Der Bärenstarke, an Umfang und Gewicht seinem Gegner weit überlegen, nämlich der Bolschewist, konnte in diesem dramatischen Ringen bisher nur die erste Runde für sich entscheiden. Die drei folgenden aber wurden eindeutig von dem kleineren, dafür aber auch wendigeren und hageren, nämlich dem Finnen, gewonnen.

Wie verliefen die Runden, das heißt, die Phasen der am 9. Juni entbrannten großen Schlacht im einzelnen? In der ersten Phase gelang den Bolschewisten ein etwa 100 km tiefer Durchbruch auf Viipuri und die Einnahme dieser karelischen Hauptstadt. Als sie sich jedoch anschickten, die Früchte dieses Erfolges einzuheimsen, wendete auch das Schlachtenglück. Die zähen finnischen Verteidiger leisteten in der dritten Abwehrlinie zwischen dem innersten Teil der Meeresbucht von Viipuri und dem Westufer des Ladogasees bei Taipalse so erbitterten Widerstand und wurden von den zur Waffenhilfe herbeigeeilten deutschen Truppen so hervorragend unterstützt, daß den einunddreißig Sowjetdivisionen, den vier Panzerbrigaden, dreizehn Panzer- und acht Sturmgeschützregimentern der Durchbruch in Richtung auf das finnische Industriegebiet nicht gelang.

Die zweite Runde war von den Finnen gewonnen. Der Vormarsch nach Helsinki blieb den Sowjets verwehrt. Daraufhin versuchten die Bolschewisten in der dritten Phase der Schlacht, die finnischen Stellungen am Nordufer des Ladogasees zum Einsturz zu bringen und in den Rücken der Front auf der karelischen Landenge zu gelangen. Der finnische Widerstand war jedoch am Nordost- und Nordufer des Ladogasees so hartnäckig, daß auch dieses Ziel nicht erreicht wurde. Im Gegenteil. Die Bolschewisten verloren in einem Ring bei Salmi 2000 Gefallene und einem zweiten „Motto" bei Pitkaerenta-Kaesm-Naesaelkae abermals 2000 Mann. Daraufhin verlagerte die bolschewistische Führung erneut die Angriffsrichtung. Sie setzte jetzt zu einem Stoß in das Oedwaldgelände bei Ilomante-Si an, in der Hoffnung, so die Ladogasee-Stellungen aufrollen zu können.

Die finnischen Truppen in dem neuen Angriffssektor waren zahlenmäßig äußerst schwach und hatten außerdem 40 Kampftage hinter sich, in denen sie von der Landenge von Masselkae bis in die Gegend von Ilomantsi mehr als 200 km zurückgelegt und dabei dem Feind immer wieder Rückzugskämpfe geliefert hatten. Es blieb ihnen zunächst nichts anderes übrig, als sich mit leichten Maschinenfeuerwaffen in das felsigwaldige Gelände einzunisten und den über Berg- und Hügelgelände vorrückenden Feind an Sperrstellungen möglichst lange aufzuhalten. Als dann aber der finnischen Verteidigung Verstärkungen zugeführt werden konnten, begann sie sofort gegen die sich langsam durch die Wildnis vorwärtsschleppenden und sich von ihrer Nachschubbasis, der Murmannbahn, immer weiter entfernenden Abteilungen der 176. und 289. Sowjetdivision ihren aus dem Winterfeldzug 1939/40 berühmt gewordenen „Motti"krieg. Von der Seite her trieben sie gegen die feindliche Vormarschstraße mittels ihrer sogenannten Sissi-Abteilungen Keile und zerlegten die feindlichen Divisionen in mehrere Teile. Gleichzeitig wurde den Bolschewisten mit einer besonders starken Sperre im Rücken der Ang[illegible]weg verriegelt, um ein Ausbrechen und [illegible]kommen neuer Einsatztruppen zu v[illegible] Eine überaus reiche Beute fiel in fin[illegible] So hatte auch die vierte Phase de[illegible] mit einem vollen Sieg der Soldaten[illegible]arschalls Mannerheim geendet.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für zwei OT-Führer

dnb. Berlin, 22. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern den Einsatzgruppenleitern der OT, Willi Henne und Karl Weis. Henne hat mit seiner Einsatzgruppe unter schwierigsten Verhältnissen Außerordentliches geleistet. Weis hat durch seine außergewöhnliche Tatkraft größte technische Ingenieurleistungen in den besetzten Gebieten vollbracht, die in ihrem Ausmaß einmalig sind. Henne wurde 1907 in Württemberg geboren. Als Oberregierungsrat wurde Henne 1938 zum Generalinspektor für das Straßenwesen übernommen. 1942 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialrat. Als enger Mitarbeiter Dr. Todt's am Westwallbau, wurde er einer der ersten OT-Führer. Weis wurde 1897 in Kaiserslautern geboren. 1940 wurde er Nachschubleiter des Einsatzleiters Nordwest an der Kanalküste und anschließend Leiter des Einsatzes Atlantikküste 1942 wurde der inzwischen zum Oberbaudirektor Beförderte Leiter der OT-Einsatzgruppe West.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 22. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Ernst Telschig, Kommandeur eines sächsisch-sudetendeutschen Pionier-Bataillons, Oberleutnant Johann Höring, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Brigade. SS-Standartenführer Günther Anhalt, Kommandeur eines SS-Polizei-Regts. und Führer einer Einsatzgruppe, SS-Hauptsturmführer Gottlieb Renz, Bataillonsführer in der SS-Gebirgsdivision „Nord", und an SS-Untersturmführer Alfred Großrock, Zugführer in der SS-Panzerdivision „Wiking".

Minister Fuglesang vor norwegischen Studenten. Auf der Führerschule von Nasjonal Samling fand ein Ausbildungskursus für Studenten statt, in dessen Verlauf Minister Fuglesang das Wort ergriff und die Teilnehmer aufforderte, alle ihre Kräfte für die Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee einzusetzen.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Der Schlager

Nicht zaghaft bei Vorschlägen

Heinrich galt im Betrieb als zugeknöpfter Einzelgänger. Er habe statt des Herzens einen Kieselstein in der Brust, meinte ein bissiger Kritiker. Sein Arbeitskamerad Herbert war anderer Ansicht. „Ihr irrt euch in Heinrich," tat er sie gelegentlich kund. „Ein Herz hat er schon, nur eine Mattscheibe davor"

Eines Tages nach Feierabend verließen Heinrich und Herbert gemeinsam die Fabrik. Auf dem Wege zum Ausgang zog Heinrich sein Taschentuch. Dabei verlor er einen kleinen, metallglänzenden Gegenstand. Herbert bückte sich, hob ihn auf, betrachtete ihn staunend. Es handelte sich um das Modell eines Apparates, der — Herbert sah es auf den ersten Blick — eine wertvolle technische Neuerung zur Leistungssteigerung im Betriebe darstellte.

Fast ärgerlich sagte Heinrich: „Gib her, das ist nichts weiter!"

„Das ist nichts weiter?" wiederholte Herbert verwundert. „Aber höre mal, Heinrich, ob das was ist! Menschenskind, das Ding trägst du in der Tasche spazieren? Hin damit zum Betriebsführer! Das ist ja ein Schlager!"

Doch Heinrich sperrte sich. Herbert solle kein Aufhebens davon machen. Bagatelle! Und dann... Vielleicht gäbe es schon bessere Apparate!

Herberts Begeisterung schlug Wellen. „Ich habe ja immer gesagt, Heinrich, daß du ein Herz hast, denn wer so was hier..." er sah wie verliebt auf den kleinen Apparat, „... heraustüftelt, arbeit nicht nur mit Verstand, sondern auch mit dem Herzen. Aber... Ich hatte schon recht. Eine Mattscheibe hast du vor deinem Herzen. Du erkennst den Wert nicht, der in dir steckt, und darum kommst du nicht aus dir heraus!"

Herbert plauderte beim beim Betriebsleiter. Der sagte: „Köpfchen, Köpfchen! Fabelhaft!" Seit dieser Zeit ist Heinrich ein anderer geworden. Der bissige Kritiker schmunzelte beifällig: „Mit dem Schlager hat ihm Herbert die Mattscheibe vor dem Herzen zerschlagen."

Wenn Halme fallen in Wittgenstein

Sei hilfsbereit in der Erntezeit

Kreis Wittgenstein. Nachdem nunmehr auch in Wittgenstein mit der Fruchternte begonnen worden ist, herrscht reges Leben und Treiben auf allen Höfen und auf den Feldern. Die Frucht ist nicht so früh reif geworden wie in normalen Jahren, und nur durch doppelten Fleiß und Eifer kann alles in diesen sonnigen Tagen wieder eingeholt werden. Roggen, Weizen, Sommergerste und Hafer reifen jetzt nacheinander und so kann ein Teil nach dem anderen geschnitten werden.

In diesem Jahre geht es um jeden Halm und aber auch um jede Arbeitskraft. Es muß jetzt angefaßt werden überall und allerorts. Es ist jedes Deutschen heiligste Pflicht, ohne Bitte und ohne Aufruf anzufassen, zumal in der Erntezeit. Viele Bauern und Bauernsöhne stehen mit dem Schwert in der Hand in Feindesland und verteidigen Haus, Hof und Vaterland. Man hat ihnen ausländische Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, was diese leisten und wie groß ihr Interesse an der Bergung der Ernte ist, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Es liegt auch in unserem eigenen Interesse, daß die diesjährige Ernte gut und rechtzeitig eingebracht wird. Es sieht bestimmt nicht schön aus, wenn Volksgenossen den Bauern und Hilfskräften untätig zuschauen. Nach fünf Jahren Krieg müßte doch jeder zu der Einsicht gekommen sein, daß solches Tun und Treiben Aergernis und Anstoß erregt.

In diesem Jahre gilt die Parole: Ohne Aufforderung mithelfen an allen Tagen und solange, bis die Frucht- und die Kartoffelernte vollständig geborgen ist. Stelle sich daher jeder, der die Möglichkeit dazu hat, zur Verfügung. Nur durch festes Zupacken kann die Ernährung unseres Volkes sicher gestellt werden. Der Sieg kann nur unser sein, wenn alle mithelfen. Chr. S.

Deutsch wie unser Herz ist unser Gruß
Er heißt: Heil Hitler.

Heirat während des Urlaubs

Zum Werkurlaub der Frauen

Ueber die geltenden Bestimmungen zur Beurlaubung werktätiger Frauen während des Wehrmachturlaubs des Ehemannes äußert sich ein ergänzender Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz. Darin wird betont, daß der den Kriegerfrauen eingeräumte Anspruch auf Freistellung von der Arbeit während des Wehrmachturlaubs ihres Mannes den Bräuten von Soldaten nicht zusteht. Heiratet der Soldat jedoch während des Urlaubs, dann steht der Anspruch auf Freistellung von der Arbeit vom Zeitpunkt der Eheschließung an seiner nunmehrigen Ehefrau zu.

Stadt und Amt Berleburg

Was man in Berleburg vermißt

Ein Wunsch der Landwirtschaft

Berleburg. Allgemein hat man jetzt mit der Getreidernte begonnen. Auf den Feldern sieht man die „Hechel" stehen und schon bald wird man die ersten Fuhren einholen. Es bedarf bei uns keiner besonderen Aufforderung, möglichst umgehend zu dreschen. Das ist hier schon aus rein technischen Gründen immer sofort geschehen. Der Gemeinschaftsdrusch war in Berleburg üblich, seit dem der Dreschflegel seinen Zweck erfüllt hatte und von der Dreschmaschine verdrängt wurde. Die Beschaffung einer Dreschmaschine war natürlich immer eine kostspielige Angelegenheit, die landwirtschaftlichen Verhältnisse aber so beschaffen, daß sich ein einzelner es sich kaum hätte erlauben können, eine solche Maschine nur für sich zu unterhalten. So war man auf den Gemeinschaftsdrusch angewiesen, der auch gewöhnlich gleich nach dem Einfahren des Kornes vorgenommen wurde.

Schon in Kürze wird sich auf dem Horst-Wessel-Platz ein geschäftiges Treiben abwickeln, zahlreiche hochbeladene Fuhren werden dem Gesamtbild ein besonderes Gepräge geben, und dazu wird die Dreschmaschine ihr monotones Lied anstimmen. Von Hand zu Hand wandern dann die Garben und die Säcke füllen sich mit dem goldenen Segen.

Soweit wickelt sich alles in dem bisher gewohnten Rahmen ab. Doch gleichzeitig wird man auch wieder die Frage aufwerfen, wann Berleburg eine Dreschmaschine bekommt. Es gibt im Kreise Wittgenstein mehrere ländliche Gemeinden, in denen eine solche Einrichtung längst vorhanden ist. Ueber die Vorteile einer Dreschhalle brauchen wir wohl weiter nichts zu sagen. Diese Frage kann der Landmann besser beantworten. Wir wissen aber, daß eine solche Halle auch dann das Dreschen ermöglicht, wenn es mal einen plötzlichen Witterungsumschlag gibt. Vor allem aber, und das ist besonders wichtig, es wird eine nicht ganz unerhebliche Menge Korn gerettet, die unter den bisherigen Verhältnissen umkam oder auch zertreten wurde.

Der Bau einer Dreschhalle erfordert keinen großen Aufwand und würde auch finanziell gut tragbar sein, da es sich doch um ein Gemeinschaftswerk handelt. Ob sich der Plan in dieser Zeit verwirklichen läßt, können wir nicht beurteilen. Vielleicht behält man ihn aber im Auge, um ihn bei Gelegenheit in die Tat umzusetzen. Ein geeigneter Platz hierfür zu finden, würde sicher nicht besonders schwierig sein. ...pf.

Berleburg. (Wer vermißt eine Geldbörse?) Vom Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung wird mitgeteilt, daß dort zwei Geldbörsen mit Inhalt als gefunden abgegeben worden sind.

„KdF am Sonntagvormittag"

Berleburg. Als eine wirklich bedeutungsvolle kulturelle Betreuung der schaffenden Volksgenossen ist die Veranstaltung „KdF am Sonntagvormittag" zu betrachten. Alle diejenigen, die im Laufe der Woche bzw. an den Werktagen infolge Arbeitsüberlastung kaum Gelegenheit finden werden, eine KdF-Veranstaltung von besonderer Eigenart und Schönheit zu besuchen, müßten es daher begrüßen, wenn sie trotzdem einige Stunden wertvollster Entspannung finden. Am Sonntag, dem 27. August, 10,30 Uhr ist der Bevölkerung im Gemeinschaftsraum der Fa. Stark Gelegenheit geboten, das bekannte Dortmunder Eugenquartett zu hören. In diesem Konzert wirkt zusätzlich mit der Klarinettist Steyr. Die Unterhaltungsfolge sieht vor: Das berühmte Reiterquartett (von Haydn und das Klarinettenquintett (von Mozart). Es wird also ein außergewöhnliches Programm geboten. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Die für Sonntag ursprünglich vorgesehene Morgenfeier der SGV-Abteilung Berleburg wird auf Sonntag, den 3. September verschoben.

Kriegsfreiwillige der HJ



Die Begrüßung durch den Reichsjugendführer - Auch ein Wittgensteiner war darunter
(Aufn.: Reichsbildstelle der Hitler-Jugend)

Kreis Wittgenstein. Wie wir kürzlich unter der Rubrik „Kurz und Knapp" mitteilten, weilte eine Abordnung von Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die sich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen hohe Tapferkeitsauszeichnungen erworben hat, auf Einladung des Reichsjugendführers Axmann in Berlin. Dem Empfang der Abordnung wohnten, der für die Wehrertüchtigung der Hitler-Jugend verantwortliche Obergebietsführer Dr. Schlünder und der Leiter der Abteilung Heeresnachwuchs im OKH, Oberst von Hellermann, bei.

Nachdem die Kriegsfreiwilligen dem Reichsminister Dr. Goebbels einen Besuch abgestattet hatten, traten sie, nach dem Aufenthalt in der Reichshauptstadt, eine Besuchsreise in die verschiedenen Gebiete der Hitler-Jugend an und sprachen dort zu zahlreichen Kriegsfreiwilligen, die sich für den Fronteinsatz gemeldet haben. Als Vertreter der jungen, aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung hervorgegangenen Freiwilligen, denen selbst der Gegner höchste Anerkennung zollen mußte, werden sie damit zur Verstärkung der Wechselwirkung zwischen Front und Hitler-Jugend beitragen, die bereits ein wichtiger Bestandteil der Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend geworden ist.

Besonders für unsere Wittgensteiner Hitler-Jugend dürfte von Interesse sein, daß zu den 20 Angehörigen der Abordnung, als einziger aus unserem Gau Westfalen-Süd, der Mitbegründer der Berleburger Hitler-Jugend, Uffz. H. H. Schlüter-Bodenstein gehörte, den wir ganz vorn auf unserem Bilde sehen.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Zu den in jüngster Zeit verübten Einbrüchen). In jüngster Zeit wurden in Erndtebrück und einigen Nachbarorten Einbrüche verübt. In Erinnerung ist noch der in der Nacht vom 8. zum 9. August verübte Einbruch in das Wohnhaus des Lokführers Friedrich Wied in der Grimbachstraße, bei dem den Tätern eine Menge, zum Teil konservierter, Lebensmittel in die Hände fielen. Das Ergebnis der sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen läßt den Schluß zu, daß es sich bei den Einbrechern um Ausländer handelt. — Ein weiterer Einbruchdiebstahl, bei dem den Tätern ebenfalls das Einsteigen durch ein offen stehendes Kellerfenster erleichtert wurde, geschah in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Wohnhause des Bauern R. Schneider, Birkelbach (Köpfchen). Auch dort wurden Lebensmittel gestohlen. Den Umständen nach zu urteilen handelt es sich in diesem Falle bei den Tätern um flüchtige ausländische Arbeiter. Der Ausfall von Lebensmitteln durch Einbruchsdiebstähle macht sich in heutiger Zeit für die davon Betroffenen in empfindlicher Weise bemerkbar, zumal auch kein Ersatz gewährt werden kann. Im eigenen Interesse sollte daher jeder die Fenster von Räumen, in denen Lebensmittel aufbewahrt werden, des Abends vor dem Zubettgehen schließen. Nur so kann man sich bis zu einem gewissen Grade vor Einsteigediebstählen schützen.

Erndtebrück. (Ein Tapferer wurde ausgezeichnet). Oberleutnant Adolf Wörster wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Vereinfachungen bei den Wehrmachtgebührnissen

Im Zuge der Vereinfachung der Verwaltung hat das Oberkommando der Wehrmacht eine Verordnung zum Einsatz-Wehrmachtgebührnisgesetz erlassen, nach der auf dem Gebiete des Kriegsgebührniswesens folgende Vorausmaßnahmen durchgeführt werden: 1. Wehrsold und Frontzulage werden in Zukunft monatlich gezahlt. 2. Die Geldabfindung zur Selbstverpflegung im Reichsgebiet wird einheitlich auf 3 RM täglich festgesetzt. 3. Der für einen Teil der Angehörigen der Ersatzwehrmacht eingeführte Abzug des Ausgleichbetrages in voller Höhe des Wehrsolds wird beseitigt. Damit wird für die Angehörigen der Feldwehrmacht und der Ersatzwehrmacht der Ausgleichsbetrag wieder nach gleichen Grundsätzen berechnet. Ausgenommen von dieser Neuregelung bleiben nur diejenigen Angehörigen der Ersatzwehrmacht, die am Tage des Inkrafttretens der Verordnung, am 1. September, als Verheiratete oder diesen Gleichgestellte im Wohnort ihrer Familie Dienst leisten.

IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICHS - JENA

(42. Fortsetzung.)

„Hoch — hoch — hoch —" schrien alle Stimmen vom Wagen herunter. Die Theres aber hielt den Erntekranz hoch auf einer Forke, daß er über allen Köpfen schwebte.

Es war ein schöner Kranz, nach uralter Art gewunden aus Kornähren und Früchten. Das Mittelstück war ein geschnitzter, rotglänzender Hahn aus Holz, der eine Kette von vergoldeten Hühner- und Gänseeiern um den Hals trug. Dieser Hahn wurde in jedem Herbst neu geschmückt und von dem frischen Kranz umgeben, in dem neben den Gaben des Feldes auch Hagebutte und Moosbeere vertreten waren. Die Frauen und Mädchen banden den Kranz am letzten Nachmittag gemeinsam draußen im Felde. Die jüngste Magd hatte die Ehre, den Spruch zu sagen und den Kranz darzureichen. Der Hütejunge hatte vorher den Hahn zu bemalen. Das hatte Jürgen besonders lustig gemacht. Immeke hatte ihm zugeschaut und gemeint, daß er sehr schön sei. Vor allem gefiel ihr der mächtige Schweif, wie auch der stolze Kamm.

Als die Hochrufe verhallt waren, man hatte besonders die Stimme der alten Vechtel herausgehört, da trat die Bäuerin heran, in der Hand Hand einen Trunk. Auch der Bauer bot an. Er reichte den Männern einen Schnaps, zu dem sich auch die alte Vechtel herandrängte. Die andern Frauen und Mädchen bekamen süßen Beerenschnaps von der Bäuerin gereicht. Jürgen und Immeke erhielten roten Beerensaft und waren damit auch zufrieden. Weil der Bauer sich nicht dazu schicken konnte, etwas zu sagen, so sprach die Bäuerin ein Wort des Dankes zu den Leuten, weil sie die schwere Arbeit geleistet und ihnen geholfen hatten, alle Ernte einzubringen, und lud sie zu einem fröhlichen Abend auf die große Deele ein. Henning aber hatte die große Aufgabe, den neuen Erntekranz über die Deelentür an den gewohnten Platz zu hängen, wo er ein Jahr lang als Zeichen des Segens sichtbar blieb, des Segens, der über Haus und Hof gekommen.

Im Hause wurde nun rasch die Abendarbeit beendet, und dann ging die Fröhlichkeit an. Der Abendtisch lud schon ein. Ein Kalb war geschlachtet worden, und so fehlte es nicht an Fleisch. Es war soviel da, daß ein jeder sich sattessen konnte. Kartoffeln und Mus galten ihnen an diesem Abend für gering. Mit dem Bier aber wurde schon während des Essens der Anfang gemacht.

Erst war es ziemlich still am Tische, weil alle mit dem Essen genug zu tun hatten. Ihre Löffel schabten auf den Zinntellern, daß es nur so klingelte, und man hörte ordentlich, wie es ihnen schmeckte.

„Besser gibt es der Spechtbauer nicht, wenn er Hochzeit feiert," prunkte die Vechtel, die dem Stennesbauern zu Gefallen reden wollte. Sie sah auch, wie sich dessen Miene zu einem Lächeln aufhellte.

„Hast du dem Spechtbauern etwa die Hochzeit gekocht?" fragte er und zog den Mund breit.

„Das nicht. Aber ich diente dort als Magd, als er heiratete. Gnatzig sind sie auf dem Hofe. Woher haben sie sonst das viele Geld?"

„Euch muß es doch gut da gefallen haben," warf Steffen ein, „und wenig habt Ihr auch nicht mitbekommen, als Ihr schließlich davongegangen seid."

Es zuckte Steffen um den Mund, und in seinen Augen sprangen Teufel auf. Böse Zungen sagten, daß die Marthe, die ein uneheliches Kind der unverheirateten alten Vechtel war, den Spechtbauern etwas angehe. Diese Aussage stammte von der alten Vechtel selber, und um ihretwillen war sie des Hofes verwiesen worden; denn das Mädchen hatte einen Knecht zum Vater, der damals auf dem Hofe diente.

„Du bist noch zu schnobrig gewesen, sonst würde sie dir auch etwas nachsagen," gab ihm die Alte zur Antwort.

„Das wäre doch immer noch auf meinen Gefallen angekommen," lachte Steffen.

Die Reden wären noch lange hin und hergegangen, wenn die Bäuerin sie nicht beschlossen hätte. Sie schnitt sie ab mit einer Frage nach den Familien in der Siedlung, wie es dem und jenem gehe; ob diese gut schlachten könnten, ob jene den Jammer nach den verlorenen Kindern überwunden hätten, ob in dem einen Hause die alte Urgroßmutter noch immer für andere heute am Spinnrad säße, und wie alt sie wohl sei. Nach solchen Dingen fragte sie, und die Vechtel gab ihr Bescheid. Als sie auf das Kindersterben des letzten Winters zu sprechen kamen, seufzte die Alte einmal auf.

„Sie haben's gut, die kleinen Würmer, sind über alle Plagen hinweg," sagte sie und sah auf die Tochter, die neben ihr saß, als vergönne sie ihr auch wohl die stille Erde oder den Himmel, je nachdem. Die Marthe saß da, löffelte und blickte ab und zu die Reihe derer am Tisch entlang, bis sie an Henning kam, den sie blöde anlachte. Es war unverkennbar, daß er ihr gefiel.

Schon auf dem Acker hatte sie ihn angelacht, so oft sich eine Gelegenheit fand. Abend gesprochen hatte sie kein Wort mit ihm. Marthe war ein großes Kind, völlig abhängig von der Mutter; und wer diese zur Arbeit holte, mußte die Tochter mit dazu nehmen. Bei der Arbeit war Marthe nicht träge, es mußte nur eine Sache sein, die sie verstand.

Als das Essen vorüber war, ging Henning zum Feuer, schichtete die Wurzelknorren besser, denn sie waren hohlgebrannt. Die Frauen räumten ab. Als alles Geschirr gewaschen war, als auch sonst nichts an Verrichtungen mehr zu tun war, versammelten sich alle an dem langen Tische auf der Deele am Feuer. Dort wartete auch das Fäßlein selbstgebrannten Bieres, das nun an die Reihe kam. Den ersten Becher mußte der Bauer allen einschenken, so wollte es der Brauch; dann holte sich jeder, soviel er mochte, und es schien, daß viel Durst vorhanden war. Auch der Bauer lud mit freundlichem Gesicht ein und nickte allen zu. Er selber hielt sich an den alten Ruppert, der ihm beim Schnapsbecher Gesellschaft leistete. Ihnen beiden war das Bier nicht genug.

Auch Vinzenz war ein Trinker, den man nicht zu nötigen brauchte. Er verstand gut zu erzählen. Von den vielen Festtagen berichtete er, die er auf den Höfen erlebt hatte, von Erntefesten und Hochzeiten, auf denen er fiedelte. Er war schon in seinen Reden, als die andern nach Musik riefen, denn sie wollten endlich zum Tanze kommen. Steffen meinte, daß es nur kurz sei bis Mitternacht.

Also begannen die beiden Musikanten mit ihrem Spiel. Es war ein alter Bauerntanz, der Ehrentanz, den nur zwei Paare tanzten; der Bauer mit Meta, der Magd, und die Bäuerin mit Henning, dem Knecht. So war es Brauch, daß die Herrschaft mit den beiden Aeltesten vom Gesinde antraten.

Meta hatte sich mächtig herausgeputzt. Sie trug dieselben Kleider wie zu Ostern, als sie Siegerbraut gewesen, und nicht ohne Grund hatte sie sich so geschmückt. Noch einmal hoffte sie, daß Henning ein Auge für sie habe an diesem Abend, denn sie hatte weder Thor noch Steffen für sich gewonnen. Aber auch der Tanz mit dem Bauern galt ihr als hohe Ehre, auf die sie sich lange gefreut hatte.

Mit heißen Augen beobachtete sie nun, was geschah, wie die Bäuerin zu Henning ging, wie sie ihn zum Tanze bat, wie er aufstand und ihre Hand nahm. Dann aber mußte sie achtgeben, daß sie mit dem Bauern Schritt hielt, denn der verstand zu tanzen wie ein junger Kerl, und die Musikanten spielten, was sie nur konnten. Nur in den Wendungen vermochte Meta einmal einen Blick auf die beiden zu werfen, die hinter ihnen gingen.

Auch Henning hatte darauf gewartet, daß ihn die Bäuerin bitten werde. Eine Sekunde lang sanken ihre Blicke ineinander, dann führte er die Frau, wie es der Tanz verlangte. Aufmerksam, als sei es eine heilige Sache, schwebten sie dahin und wußten nur mehr von sich. Ein einziger Strom durchzuckte sie, da ihre Hände sich berührten. Sie sprachen nicht. Es hätte auch kein Wort gegeben, das ihnen genug getan hätte, so sehr erfüllt waren ihre Herzen von diesem Augenblick. Das Gesicht der Frau war blaß, ihre blühenden Lippen darin leuchteten wie ein Mal, auf das Henning schauen mußte. Einmal hatte er diesen Mund geküßt. Nun war er ihm so nahe, aber er durfte ihn nicht berühren. Daß er mit der Frau tanzen durfte, daß er seinen Arm um ihre Mitte legen durfte, das war heute alles. Die Bäuerin selber ließ sich führen. Vom seinem Arm ließ sie sich tragen, wie er wollte. Heute hatten die beiden ein Recht zueinander.

(Fortsetzung folgt.)

Nachbarkreise

Tod durch Pilzvergiftung

Kirchen. Ein in der hiesigen Gemeinde zu Besuch weilender Mann hatte vor seiner Abreise Pilze gesucht und diese mit vor seiner Abreise Pilze gesucht und diese mit heimgenommen. Vier Tage später erfuhr man von Essen, daß die Eheleute an Pilzvergiftung schwer erkrankt und die Frau inzwischen gestorben sei.

Tod in der Jauchegrube

Wallau. Eine ledige Einwohnerin der hiesigen Gemeinde machte in einem Anfall geistiger Umnachtung durch Ertränken in der Jauchegrube ihrem Leben ein Ende.

Hotelmarder erwischt

Marburg. In Bad Nauheim, Bad Homburg und Bad Salzschlirf kamen in den letzten Wochen in den Hotels wiederholt Diebstähle vor. Jetzt gelang es der Gießener Kriminalpolizei den 22 Jahre alten Willi Müller aus Marburg als den langgesuchten Hoteldieb am Bahnhof in Bad Nauheim festzunehmen. Die Ermittlungen ergaben, daß Müller 17 Hoteldiebstähle auf dem Kerbholz hat, von denen er 14 in Bad Nauheim, einen in Bad Homburg und zwei in Bad Salzschlirf beging. Außerdem führte er auch einen Einbruchsdiebstahl in einem Dorf bei Fulda aus. Seine Beute brachte er in Marburg bei einer Reihe von Hehlern unter. Die gestohlenen Sachen ließ er sich zu gewaltigen Ueberpreisen bezahlen. Der Gesamtwert der Diebesbeute wird auf rund 10 000 RM geschätzt.

Ferienkurs für Kriegsteilnehmer an der Universität

Marburg. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Marburg veranstaltet vom 15. 9. bis 30. 10. 1944 einen Ferienkurs für Kriegsteilnehmer. Es werden Vorlesungen und Uebungen mit schriftlichen Arbeiten auf allen besonders wichtigen Gebieten der Rechtswissenschaft und der Volkswirtschaftslehre, und zwar sowohl für Anfangssemester wie für Vorgerückte abgehalten.

SPORT

Alles auf einen Blick

Fußball und Handball in Westfalen. Alle Ergebnisse vom 20. August

Fußball

Um den Aufstieg

BC. Bövinghausen — BC. Buer-Hassel	4:1

Freundschaftsspiele

KSG. Witten — VfL. Altenbögge	0:3
Rot-Weiß Iserlohn — DSC. Hagen	3:7
Westfalia Herne — Rote Jäger	3:2
TV. Gladbeck-Zweckel — FC. Schalke 04	2:7
KSG. Bochum — TuS. Helene Altenessen	1:2
Rot-Weiß Essen — SG. Wattenscheid	0:4
WSG. Minden — VfL. Osnabrück	15:1

HJ-Gebiets-Vereinsmeisterschaft

KSG. Bochum — Germania Hagen-Eilpe	4:1

Handball

Um den Kriegspokal

WSG. Bielefeld — TV. Eintracht Dortmund	4:23
ATV. Dorstfeld — Rot-Weiß Paderborn	9:9

HJ-Gebiets-Vereinsmeisterschaft

TV. Eintracht Brambauer gegen VfL. Hagen	13:7

Freundschaftsspiele

KSG. Hagen — LSV. Menden	9:9

Westfalen bleiben unter sich

Leichtathletik-Sportfest in Bochum Kommenden Sonntag im VfL.-Stadion

Der VfL. Bochum 48 hatte ursprünglich den Plan, die große leichtathletische Veranstaltung am kommenden Sonntag nur als gauoffenen Wettbewerb aufzuziehen. Um so freudiger waren die Veranstalter natürlich, als sich auch das Reichsfachamt für diese Veranstaltung zu interessieren begann und sich damit einverstanden erklärte, daß die Spitzenkönner der Leichtathletik aus dem ganzen Reich daran teilnehmen dürften. Im Zuge der letzthin getroffenen Maßnahmen und Anordnungen ist den Veranstaltern aber nun mitgeteilt worden, daß die Teilnahme der Spitzenkönner aus anderen Gauen nicht in Frage komme und das Leichtathletik-Sportfest als gauoffene Veranstaltung durchzuführen sei. Da der Sportgau Westfalen über genügend ausgezeichnete Leichtathleten verfügt, dürfte die Wettbewerbsfolge aber auch in dieser Form bei allen Freunden der Leichtathletik den gebührenden Widerhall finden. Die Wettbewerbsarten bleiben in allen Disziplinen die gleichen, die in den letzten Ausschreibungen bekanntgegeben worden sind.

Nah und fern

250 Jahre Nadelindustrie

Menden. 1694, also vor nunmehr 250 Jahren, kam Johann Heinrich Törnig mit drei Brüdern von Köln nach Menden, um hier eine Nadelfabrik zu gründen. Die Brüder Törnig brachten noch eine Anzahl Facharbeiter mit. Als die Herstellung von Nadeln im Gang und der Absatz durch die Iserlohner und auch Altenaer Handelshäuser gesichert war, entwickelte sich die Industrie bald zu einem beachtlichen Umfang. Es dauerte nicht lange, da konnten sie 300 Arbeiter beschäftigen. Die meisten davon waren in der Heimarbeit tätig. Der Reidemeister, wie der Unternehmer genannt wurde, lieferte den Arbeitern den auf fertige Länge geschnittenen Draht, der dann bis zur letzten Abschlußoperation bearbeitet wurde. Daran waren auch die Familienmitglieder beteiligt. In fleißigen Familien wurden pro Tag bis zu 1800 Nadeln hergestellt. In Menden hat sich die Nadelindustrie etwas mehr als 200 Jahre gehalten. Dann ist sie ausgestorben. Im benachbarten Iserlohn hatte man sich rechtzeitig auf eine Maschinenfabrikation umgestellt.

Kaninchendieb zum Tode verurteilt

Recklinghausen. Der wegen Kaninchendiebstahl vorbestrafte Hugo Berendeck aus Recklinghausbeging im Winter 1943/44 eine Anzahl Einbrüche. Er stahl dabei in einem Falle einer umquartierten Frau zwei Zentner Kartoffeln, sonst aber in mindestens neun Fällen Kaninchen. B. führte die Einbrüche nachts aus und nutzte dabei Verdunkelung und Vollalarm aus. Das Sondergericht Dortmund verurteilte diesen Volksschädling als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. In der Urteilsbegründung stellte es fest, daß der Kleintierhaltung im Ruhrrevier besondere Bedeutung zukomme und daß die Tiere meist mit viel Mühe und Fleiß großgezogen würden. Wer die Halter, und das sind in den meisten Fällen schwerarbeitende Volksgenossen, um den Lohn dieser Arbeit bringe, verdiene keine Nachsicht. Da die Seuche der Kleintierdiebstähle infolge schwerer Bestrafung in letzter Zeit merklich nachgelassen habe, müsse jedem Wiederaufleben mit drakonischen Strafen begegnet werden. Das Sondergericht führte weiter aus, daß B. die Todesstrafe umso mehr verdient habe, als er bereits wegen Kameradendiebstahls vorbestraft sei und er für sein gemeines Treiben Verdunkelung und Vollalarm ausgenutzt habe.

Zusatzurlaub für vorbildlichen Arbeitseinsatz

Saarbrücken. Ein Steinkohlenbergwerk der Westmark gab einer Anzahl Bergmänner als Anerkennung dafür, daß sie alle Schichten verfahren und seit Uebernahme der Grube durch die deutsche Verwaltung im Jahre 1940 noch keinen Krankenschein hatten, einen Zusatzurlaub, den sie im Rahmen des Reichserholungswerks der Deutschen Arbeitsfront verbringen.

Geschenk für Fliegergeschädigte

Luxemburg. Die Kreisfrauenschaftsleiterin von Esch überreichte dem Gauleiter Simon als Geschenk für Fliegergeschädigte 2000 Kinderschürzen, die in knapp 14 Tagen von 910 Frauen des Kreises in freiwilliger zusätzlicher Arbeit angefertigt worden waren.

Arbeitseinsatz

Adolf Glaßbrenner erzählt in seinen Aufzeichnungen, er habe einmal in den Straßen Berlins beobachtet, wie sich an eine Abteilung von Arbeitern, die bei glühender Hitze das Straßenpflaster mit einer Handramme bearbeiteten, ein bürgerlich gekleideter Mann heranmachte und ihnen eine Rede hielt. Es sei eine Schande, sagte der Mann, und fuchtelte agitatorisch mit dem Spazierstock, daß sie sich für die Allgemeinheit so abschuften müßten, während andere spazieren gingen und gar nichts täten. Das müßte anders werden, ganz anders.

„Ick wer' euch mal wat sagen, Kinder", äußerte sich der Vorarbeiter, nachdem er sich den Sermon eine Weile angehört hatte. „Der Mann hat recht. Det is ooch 'ne Schande, und det soll anders wern. Ick denke, wir machen hier gleich mal 'n Anfang damit".

Sie nahmen den Mann beim Kragen und stellten ihn an die Ramme; zwei Stunden lang mußte er unter tatkräftiger Anleitung an der Verbesserung des Berliner Straßenpflasters mitwirken. Erst dann durfte er, schweißüberströmt und nachhaltig belehrt, seinen Weg fortsetzen.

K. L.

Aus dem Kulturleben

1000 Jahre alte Urkunden

Wenige Archive können sich rühmen, Urkunden von ähnlichen oder größerem Wert zu besitzen wie sie das Archiv der alten Salzerstadt Werl am Hellweg besitzt. Drei Urkunden befinden sich hier, die fast 1000 Jahre alt sind. Die älteste stammt aus dem Jahre 1000. Es handelt sich um eine Originalurkunde von Kaiser Otto III, in der er dem von Herberga, der Mutter des westfälischen Grafen Hermann von Werl, gestifteten Kloster Oedingen dieselben Rechte und Freiheiten, wie sie die Stifter zu Asdini (Essen) und Quidlingsburg (Quedlinburg) hatten. Die zweite Urkunde wurde im Jahre 1068 von dem Kurfürsten Anno von Köln ausgestellt. Er befreit in ihr den zu Kloster Oedingen gehörigen Hof Witenshusen im Soestgau von der Zehntpflicht. Die dritte Urkunde ist von dem Kurfürsten Sigewin von Köln ausgestellt, der 1079-89 regierte. Der Kurfürst von Köln bestätigt darin eine Schenkung, die die Töchter Hermanns II. von Werl, die Aebtissen Gerberge sowie ihre Schwester Adelheid dem St.-Walburgiskloster zu Meskethe (Meschede) gemacht hatten. Alle drei Urkunden sind besonders gut erhalten.

„Spende Künstlerdank" in die Goebbels-Stiftung übernommen

Die im Jahre 1936 von Reichsminister Dr. Goebbels geschaffene „Spende Künstlerdank" ist jetzt mit der Bezeichnung „Künstlerdank" ein selbständig arbeitender Teil der Gobbels-Stiftung für Kulturschaffende geworden. Diese segensreiche Einrichtung, die in jedem Jahre ungefähr 2,5 Mill. RM an bewährte und unterstützungsbedürftige Kulturschaffende verteilt, setzt ihre bisherigen Arbeiten unverändert fort, und ist darüber hinaus jetzt von Reichsminister Dr. Goebbels auch zur Trägerin der in Vorbereitung befindlichen weiteren Altersversorgung der Kulturschaffenden im Rahmen der Reichskulturkammer bestimmt worden. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Goebbels-Stiftung, Vizepräsident die Reichskulturkammer Ministerialdirektor Hans Hinkel, übt auch künftig die Aufsicht über den Künstlerdank aus.

Zeitungswissenschaft in Jena

An der Friedrich Schiller-Universität in Jena wird vom Wintersemester ab als neues Studienfach die Zeitungswissenschaft vertreten sein. Dem Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Schoor in Pößneck wurde eint Lehrauftrag für allgemeine Publizistik und Zeitungswissenschaft in der philosophischen Fakulutät erteilt.

Eine Bibliographie der Kunstblätter

Die Kunstblätter wurden bisher von mehreren Stellen, aber nicht systematisch gesammelt. Die Deutsche Bücherei, welche die Druckschriften, die geographischen Karten und die Musikalien des deutschen Sprachgebietes bereits sämmelt und laufend bibliographisch verzeichnet, hat sich im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künfte und dem Börsenverein der Buchhändler zur Verwaltungsvereinfachung auch der verhältnismäßig kleinen Gruppe der Kunstblätter angenommen, die nach den gleichen Grundsätzen wie die übrigen Druckerzeugnisse von ihr gesammelt und verzeichnet werden. Die Bibliographie der Kunstblätter tritt als offizielles Organ neben die Deutsche Nationalbibliographie und die deutsche Musikbibliographie. Die ersten bei e Doppelhefte der Bibliographie der Kunstblätter sind soeben erschienen.

Aus der Bewegung.

NSDAP. Ortsgruppe Berleburg

Am Freitag, dem 25. August, 20,30 Uhr, findet im „Wittgensteiner Hof" ein Zellenabend der Zelle 2 statt. Zu diesem Abend sind alle Parteigenossen und Volksgenossen der Zelle 2 einschl. der Evakuierten recht herzlich eingeladen.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei Wilh. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Plötzlich und unerwartet verschied nach längerem Leiden am 21. 8. unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Wilhelm Homrighausen

im Alter von 61 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Leonhard Homrighausen und alle Anverwandten.

Wunderthausen, Berleburg, Erndtebrück, Barmen, Rösperde, Winterbach, Dortmund und im Felde, den 21. August 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. August, um 14,30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Aus einem arbeitsreichen, christlichen Leben verschied heute um 13 Uhr nach Gottes hl. Willen plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Herzschlages unsere nimmermüde, treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Wwe. Joseph Herbeck

Pauline geb. Feldmann

im Alter von 73 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Anny Herbeck; Johann Gallinat u. Frau,** Wilhelmine geb. Herbeck; **Johann Heimer u. Frau,** Elisabeth geb. Herbeck; **Joseph Sprenger u. Frau,** Maria geb. Herbeck und alle Anverwandten.

Berleburg (Schulstr. 12), Dortmund-Scharnhorst und Dortmund-Dorstfeld, den 21. August 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. August, um 15,15 Uhr von der Friedhofskapelle Berleburg aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage vorm. um 6,45 Uhr in der kath. Pfarrkirche zu Berleburg.

Als Verlobte grüßen:

Erna Göbel
Heinz Göhlmann

Erndtebrück Münch.-Gladb.
Im August 1944.

Ofg. Imker, Berghausen.
Versammlung
Sonntag, den 27. 8. um 15 Uhr.

Bettfedern geg. Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" GmbH., Libusch bei Prag.

Milchgeld-Auszahlung

Donnerstag, den 24. Aug. 1944

Laasphe	8—9.30 Uhr
Laaspherhütte	12.30 „
Herbertshausen	13.30 „
Banfe	16 „
Fischelbach	18 „
Hesselbach	20 „
Niederlaasphe	20 „
Puderbach	20.30 „

Termine sind pünktlich einzuhalten.

Kreissparkasse Wittgenstein
Hauptgeschäftsstelle Laasphe.

Kleinere Besitzung

zwischen Ruhr u. Lippe, östl. Dortmund, mit 2–3 leeren Räumen, zu kaufen, mieten od. tauschen **gesucht.** Tauschobjekt im Sauerland, Münsterland od. Dortmund vorhanden. Zahlg. kann in bar od. in Wertpapier. erfolgen. Angebote unt. DO. 2398 an **Ala Anzeigen G. m. b. H., Dortmund,** Reinoldistr. 19.

Für die uns entgegengebrachten Glückwünsche zu unserer Vermählung **danken wir herzlich**

Paul Klawuhn und Frau
Elisabeth geb. Hansmann.
Dillenburg, im August 1944.

Umständehalber ans Haus Gefesselter

übernimmt Heimarbeiten

irgendwelcher Art. Angebote unt. P. P. 537 an die Nat.-Ztg. Geschäftsst. Laasphe.

Wir suchen für Wemlighausen baldigst einen

Zeitungsboten

oder Botin. Meldungen erbet. **National-Zeitung Berleburg.**



Ein neuer Herd? Noch nie benutzt? Nein, nur mit „WUNDI" blank geputzt! „WUNDI" reinigt und poliert blitzschnell.

Alleinhersteller:
Weuste & Inkemann
Chemische Fabrik
Wiedenest, Bez. Köln.

Jeder hat

eine Vorliebe für Süßspeisen. Wir wollen sie aber doch in Sonderheit für die Kinder bereitstellen, denn die „Großen" können schon mal verzichten. Gut eingeteilt - also gibt es öfter leckeren Nachtisch!

Schram's Pudding-pulver

Jede gute Ernte ist ein Sieg, der unser großes Ringen mitentscheiden hilft. Eine bekannte Voraussetzung für gesunde, gute Ernten ist die Verwendung von gebeiztem Saatgut. Die Universal-Saatbeizen

Abavit Schering

schützen die Ernte gegen Krankheiten, somit gegen Mindererträge.

234

Laaspher Tontheater.

Donnerstag	Freitag	Sonntag
20 Uhr	20 Uhr	13.30, 17.30 Uhr

Wiener Lebenslust — Wiener Walzerseligkeit — Wiener Mädels
in
Unsterblicher Walzer
Friedl Czepa, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Hans Holt
Ein Film vom Schicksal des Walzerkönigs Johann Strauss
Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche haben Zutritt.

Speisekartoffelversorgung in der 67. Zuteilungsperiode

Aus Gründen der Vorratshaltung sind die Speisekartoffeln für die 1. und 2. Woche ab 21. 8. 1944 bis spätestens 3. 9. 1944 und für die 3. und 4. Woche ab 28. 8. 1944 bis spätestens 10. 9. 1944 zu beziehen. Nach Ablauf dieser Bezugsfristen besteht kein Anspruch mehr auf Belieferung der Abschnitte.

Großverbraucher erhalten aus gleichen Gründen die Bezugscheine für die 67. Zuteilungsperiode bereits in der Zeit vom 21. 8. 1944 — 26. 8. 1944 bei den Ernährungsämtern Abt. B. Diese Bezugscheine können, soweit möglich, sofort beliefert werden.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 17. August 1944

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt Abt. B.

Käse-erteilung.

Auf die Abschnitte Z 1 aller Reichsfettkarten 66 einschließlich der SV-Karten und auf die Abschnitte W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter 66 werden als Sonderzuteilung **62,5 g Käse** ausgegeben.

Die mit dem Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten sind von dieser Sonderzuteilung ausgeschlossen.

Die Gemeinschaftseinrichtungen mit Ausnahme der Juden, Ostarbeiter und Kriegsgefangenen erhalten ebenfalls die Sonderzuteilung, und zwar über Bezugschein B.

Die Kleinverteiler, die nach näherer Weisung der zuständigen Hauptvereinigung beliefert werden, haben auch diese belieferten Abschnitte abzutrennen und in der üblichen Weise abzurechnen.

Sofern die Sonderzuteilung der 65. Zuteilungsperiode mangels Ware noch nicht beliefert werden konnte, halten die Abschnitte Z 1 und Z 2 aller Reichsfettkarten und W 1 und W 2 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der 65. Zuteilungsperiode auch in der 66. Zuteilungsperiode Gültigkeit.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 15. August 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Landesernährungsamt Abt. B



Frisches Obst

aus dem WECK-Glas ist im Winter nicht nur gesund, sondern es gibt den Hausfrauen auch die Möglichkeit, eine ganze Reihe schmackhafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle Obstarten lassen sich „einwecken", d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern einkochen. Genaue Anleitungen zum „Einwecken" enthält die „Kleine Lehranweisung". Diese wird kostenlos von allen WECK-Verkaufsstellen abgegeben oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige von der Lehr- und Versuchsküche d. WECK & Co. © Öflingen (Bad.)



Guter Rat zur Händereinigung.

Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschälen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

ATA spart Seife!

Hergestellt in den Persil-Werken.



DEN brauchen wir!

Unzählige gebrauchte Sektkorken lagern vergessen in Kellern und Kammern. Wenn Sie auch in Zukunft gelegentlich eine Flasche HENKELL TROCKEN trinken wollen, dann helfen Sie uns, und geben Sie sie bei Ihrem Lieferanten ab. Wir danken Ihnen im voraus!

HENKELL & CO
WIESBADEN-BIEBRICH



Das macht Spass!

Die Modell-Bastelarbeit der Marine- und Fliegerjugend ist aber zugleich eine kriegswichtige Ausbildung. Und deshalb hat sie auch besonderen Anspruch auf

TEROKAL-ALLESKLEBER

TEROSON-WERK TEROSONWERK ERICH ROSS

Tausche 1 Paar gut erhaltene **Damenschuhe** (Gr. 37) gegen 2-türigen, gut erhalt. **Kleiderschrank.** Näheres zu erfr. bei d. Nat.-Ztg. Geschäftsst. Laasphe Ruf 237.

Tausche 2 Paar sehr gut erhalten. **Herrenschuhe** Gr. 40) u. 1 Paar **Kinderschuhe** (Gr. 33) gegen **Einmachgläser.** Näh. zu erfrag. bei der Nat.-Ztg. Geschäftsstelle Laasphe.

Sags durch Anzeigen